

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 8 (1916)
Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.  
Für das Ausland Portozuschlag  
Postabonnement 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern  
Telephon 3168 ○○○○○○○○○○○○ Postscheckkonto N° III 1366  
◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆ Erscheint monatlich ◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

○ Druck und Administration: ○  
Unionsdruckerei Beru  
○○○○ Kapellenstrasse 6 ○○○○

## INHALT:

|                                                                                  | Seite |                                                                             | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------|-------|-----------------------------------------------------------------------------|-------|
| 1. <i>Wirtschaftliche Umschau</i> . . . . .                                      | 93    | 7. <i>Die gewerkschaftliche Internationale</i> . . . . .                    | 106   |
| 2. <i>Der Einfluss des Krieges auf den Arbeitsmarkt in der Schweiz</i> . . . . . | 95    | 8. <i>Der Einigungsgedanke unter den deutschen Gewerkschaften</i> . . . . . | 107   |
| 3. <i>Die schweizerischen Gewerkschaften im Jahre 1915</i> . . . . .             | 97    | 9. <i>Verschärfung der Krisis in der Stickerei-Industrie</i> . . . . .      | 107   |
| 4. <i>Die christlichen Gewerkschaften in der Schweiz im Jahre 1915</i> . . . . . | 101   | 10. <i>Zentralverband der Zimmerleute</i> . . . . .                         | 107   |
| 5. <i>Aussichten der gesetzlichen Lohnfestsetzung nach dem Kriege</i> . . . . .  | 102   | 11. <i>Die Entwicklung der Genossenschaften in Europa</i> . . . . .         | 108   |
| 6. <i>Die Starkstromanlagen in der Schweiz</i> . . . . .                         | 106   | 12. <i>Literatur</i> . . . . .                                              | 108   |

## Wirtschaftliche Umschau.

### Zwei Jahre Kriegswirtschaft.

In der kapitalistischen Welt kann man häufig den Schein von der Wirklichkeit nicht unterscheiden. Besteht doch beispielsweise der weitaus grösste Teil des umlaufenden Geldes und des Kapitals nicht in materiellen Gütern, sondern in Papierwertzeichen, ohne dass sich die meisten Leute Rechenschaft darüber geben, dass diese nicht das eigentliche Geld und Kapital bilden. Wenn jemand Schuldverschreibungen des Staates besitzt, glaubt er « Kapital » zu besitzen, obgleich die materiellen Güter, deren Ausdruck diese Schuldverschreibungen waren, längst verbraucht sind. Denn « Kapital » heisst für den Privatmann eben alles, was etwas einbringt. Die Schuldverschreibungen des Staates werfen hohe Zinsen ab und werden darum von ihrem Besitzer als « Kapital » bewertet, obgleich sie volkswirtschaftlich doch meist nichts anderes als einen Verlust bedeuten. Ebenso haben wir heute während dieses ungeheuerlichen Krieges eine *Scheinkonjunktur*. Die Fabriken arbeiten, die Unternehmer verdienen wie nie in Friedenszeiten, während weder die Produktivkräfte des Landes noch die Löhne steigen. Und tatsächlich hat ein Herr Steinmann-Bucher, der im Solde des Zentralverbandes deutscher Industrieller steht, eine « Privatarbeit » (wie später erklärt worden ist) verfasst, in der er erzählt, dass die Unternehmer « Geschmack am Kriege » bekommen haben, der ihnen die besten Verdienstmöglichkeiten bietet.

Obgleich der Zentralverband selbst, nachdem in der Presse über diese Aeusserung Lärm erhoben wurde, sie desavouiert hat, unterliegt es keinem Zweifel, dass er mit seiner Aeusserung die Stimmung gewisser Unternehmungskreise ausdrückt und dass es die heute unheimliche Ge-

winne einheimsenden Unternehmer sind, die den Friedensschluss zu verhindern suchen, um die Kriegsprosperität so lange wie möglich zu erhalten und ihre Kriegsgewinne zu steigern. Die Gier des Kapitals kennt eben keine Grenzen, und es ist eine schon vor beinahe 60 Jahren gemachte Erfahrung, dass das Kapital für 100 % alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuss stampft und dass kein Verbrechen existiert, das das Kapital für 300 % nicht riskiert hätte....

So stehen wir am Beginn des dritten Kriegsjahres, ohne abzusehen, wann endlich der Frieden kommen werde. Denn die Ueberleitung der Wirtschaft aus der Kriegs- in die Friedensproduktion ist mit sehr grossen Schwierigkeiten und zum Teil auch momentanen Verlusten für die Kriegsspekulanten verbunden und wird, allem Anscheine nach, der jetzigen Prosperität und den grossen Gewinnen ein Ende machen, wogegen sich nun die Unternehmer, die für den Krieg arbeiten, eben sträuben. Und warum soll man sich denn auch mit der Beendigung des Krieges beeilen? Ist denn die Wirtschaftslage nicht etwa glänzend? Man lese nur, was das offiziöse Organ der deutschen Regierung, die « Norddeutsche Allg. Zeitung », darüber schreibt, indem sie die Lage der deutschen Wirtschaft in hellen Farben schildert:

« Die Verbreitung des Rahmens der wirtschaftlichen Arbeit Deutschlands wird durch die Statistik der Entwicklung des *Arbeitsmarktes* und des Beschäftigungsgrades erwiesen. Die Zahl der Krankenkassenversicherungspflichtigen männlicher Beschäftigten ist vom Januar bis Juli um 2,1 Prozent gestiegen. 301 industrielle Betriebe verschiedener Erwerbszweige, die die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter dem Reichsarbeitsblatt mitteilen, hatten im Juli 1916 einen um 17,6 Prozent grösseren Arbeiterbestand als im Juli 1915; der Zuwachs verteilt sich fast gleichmässig auf männliche und weibliche Kräfte. Bei den Betrieben, für die auch die Zahlen vom Juni 1914 vorliegen, ergibt sich auch diesem Friedensmonat gegenüber ein Mehr der beschäftigten Arbeiter von insgesamt 2,5 Prozent. Von je 100 männlichen Mitgliedern